

Z i n n.

Literatur: Proust, J. Phys. **51**, 173; **61**, 338; Scher. J. **8**, 481; Gilb. Ann. **25**, 440. — Berzelius, Schw. J. **6**, 284; Ann. chim. phys. **5**, 141. — J. Davy, Schw. J. **10**, 321. — Gay-Lussac, Ann. chim. phys. **1**, 40. — Marignac, Ann. min. [5] **15**, 221. — Fremy, Ann. chim. phys. [3] **12**, 466; **23**, 385. — H. Rose, Pogg. Ann. **75**, 1. — Löwenthal, J. pr. Chem. **77**, 321. — Weber, Pogg. Ann. **122**, 358. — Barfoed, Danske Vidensk. Selsk. Skr. [5] **7**. — Musculus, Ann. chim. phys. [4] **13**, 95. — S. Natanson und G. Vortmann, Deutsch. chem. Ges. Ber. 1877, 1459. — T. Carnelley und L. T. O'Shea, Chem. News **36**, 264; Chem. Soc. J. **33**, 55.

Zeichen Sn (Stannum). — Atomgewicht = 118.

Ungeachtet gewöhnlich gesagt wird, dass das Zinn schon den Hebräern, Phönicern und Griechen bekannt gewesen sei, ist dies doch, nach Kopp's Geschichte der Chemie, noch ganz ungewiss. Das Wort *κασσίτερος* wird durch Zinn übersetzt, aber man weiss eben nicht, ob das Metall, welches man mit jenem Worte bezeichnet, wirklich unser Zinn war. Die Phönicier sollen das Metall von den Cassiteriden geholt haben, die später allgemein als die britannischen Inseln betrachtet werden. Jedenfalls wurde Zinn häufig mit Blei verwechselt und auch für eine besondere Art von Blei gehalten, als *Plumbum candidum* von dem *Plumbum nigrum* unterschieden. Was Plinius mit *Stannum* bezeichnet, ist auch nicht Zinn gewesen, erst im vierten Jahrhundert n. Chr. kommt *Stannum* als Bezeichnung für Zinn vor.

Das Zinn gehört zu den nicht sehr verbreiteten und nicht sehr häufig vorkommenden Metallen. Im freien Zustande findet es sich in kleinen grauen Metallkörnern mit etwas Blei legirt in dem Goldsande Sibiriens und dem Goldgeschiebe von (französisch) Guyana und Bolivia. Doch ist es im letzteren Lande nach Forbes¹⁾ vielleicht Kunstproduct. Hauptsächlich findet sich das Zinn als Zinnstein, Zinndioxyd, SnO_2 , aus dem es durch einen so einfachen Reductionsprocess zu gewinnen ist, dass man allerdings schon früh in den Besitz desselben gelangt sein kann. Seltener ist der Zinnkies oder Stannin, $\text{Fe}_2\text{SnS}_4 + (\text{Cu}_2)_2\text{SnS}_4$, und der Stannit oder das weisse Zinnerz, ein Zinnsilicat mit geringen Mengen Thonerde und Eisenoxyd. Als unwesentlicher Bestandtheil kommt das Zinn in einigen Columbiten, Tantaliten, Epidoten, im Olivin, Thorit, in schwarzen und braunen Zinkblenden, im Braunstein u. s. w. vor. Auch in den Meteorsteinen

¹⁾ Phil. Mag. [4] **29**, 133; **30**, 142.